

Konrad Tyrakowski

Thürriegels Pläne

Wege und Mittel einer Migration um die Mitte des 18. Jahrhunderts, organisiert von einem Bayern, um einige tausend Mitteleuropäer nach Spanien zu schleusen

1 Die Hauptperson

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts machte sich ein Mann aus dem kleinen Ort Gossersdorf in der Gemeinde Konzell, bei Mitterfels im Bayerischen Wald, daran, das Geschäft seines Lebens aufzubauen. Er stammte aus einem mittelgroßen Bauernhof, war aber möglicherweise im Jesuitenkolleg von Straubing zur Schule gegangen; denn er war im Deutschen wie im Lateinischen ziemlich bewandert, was ihm einen Schreiberposten in einer Brauerei ermöglichte. Seine Kenntnisse als bayerischer Soldat erweiterte er dann in französischen Diensten als Spion und in militärischen Auseinandersetzungen in Preußen. Dadurch erlangte er ausführliche Landeskenntnisse, die ihm für die Zukunft sehr nützlich werden sollten. Sein Wagemut als Führer verschiedener Freikorps wie auch seine Schläue und Hinterhältigkeit bei der Soldatenausbildung verbreiteten allerdings ein zwiespältiges Bild seiner Person und seines Charakters: Dieser Mann war Johann Kaspar von Thürriegel – das „von“ hat er sich selbst genehmigt (WEISS 1906: 733) – geboren 1722 in Gossersdorf. Verheiratet war er seit 1760 mit Mariana, der Tochter eines Waldhüters und Musikers aus München (HAMER 2010: 114), die er bei Gelegenheit als adelige Dame und uneheliche Tochter des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, Karl VII. Albrecht, ausgeben sollte. Sein eigener Name mag im 14. Jh. entstanden sein aus einer Funktion als Türhüter oder Wächter (ROGL / TYRAKOWSKI 2008: 111). Vorfahren waren im frühen 15. Jh. als Pfleger oder Richter tätig (WITTIG 2001).

Schließlich wurde er vom preußischen Heer wegen seiner Illoyalität und mancher Unterschlagung entlassen; er war kein politischer Mensch, sondern eher ein militärischer Emporkömmling. Als er in dieser beschäftigungslosen Zeit vernahm, dass in Spanien Soldaten gesucht wurden, hoffte er sein Glück in spanischen Diensten zu machen und bot dem spanischen Botschafter außerdem an, mittels eines Projektes die geringe Bevölkerung und die niedrige Arbeitskraftzahl des hispanischen Imperiums zu verbessern. In diesem spanischen Ambiente entwickelten sich wegen unbekanntem altdeutschem Th, Umland und Dehnungs-e auch die unterschiedlichen Schreib- und

Ausspracheweisen seines Namens: „von Thürriegel“ ist seine eigene Schreibweise. „Thurriegel“ nennt ihn die königliche Anordnung (*Real Cédula*) (SUÁREZ GAL-LEGO 1997: 51) und heißt eine Straße in La Carolina, „Turriegel“ wird er im Vertrag (*Contrata*) mit dem König (ders: 30) genannt, von „Turrichél“ sprechen heute die Einheimischen der Sierra Morena.

2 Der sozioökonomische Hintergrund

Im 18. Jahrhundert litten das damalige Deutschland, der spanische Teil der Iberischen Halbinsel und die überseeischen Kolonien in Süd- und Mittelamerika unter unterschiedlichen demographischen Problemen.

Die Auswanderung wurde von der einfachen Bevölkerung in Deutschland und auch in der Schweiz oftmals als der letzte Ausweg von der absoluten Armut gesehen; denn der schweizer Erbfolgekrieg, militärische Einfälle aus Frankreich und die hohen Steuerlasten in der feudalen Abhängigkeit durch Grundbesitzer, freiherrliche Macht und staatliche Gerichte ließen viele Handwerker, Kleinbauern, arbeitslose Knechte und Mägde ihr Glück im Ausland suchen. Nordamerika, Ungarn (Banat, Batschka) und Rußland (Wolga) wurden um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu wichtigen Kolonisationsgebieten; denn in Mitteleuropa gab es zu viel Bevölkerung mit zu wenig Ackernahrung.

Die Situation in Spanien, insbesondere im südlichen Teil, war eine völlig andere. Dieses riesige Land hatte während der sog. Rückeroberung (*reconquista*) gegen die maurische Besetzung sehr viel Bevölkerung verloren. Besonders nach der Schlacht von Navas de Tolosa 1212 waren die andalusischen Gebirge menschenleer. In der folgenden Absicherungsphase 1492 bis 1610 wurde viel traditionelle maurische Bevölkerung außer Landes getrieben. Die subbetischen und betischen Gebirge sowie das Guadalquivir-Tal waren weithin unbesiedelt, Andalusien war im 18. Jh. (und ist es regional noch heute) eine unbewohnte Region, das Land lag über Strecken brach oder war nur von niedrigem Steineichenwald bestanden. Dazu kam noch der Umstand, dass zwischen Madrid und Sevilla

eine der wichtigsten überregionalen Landstraßen verlief: Jenes Verbindungsstück, jene landgebundene „Nabelschnur“, welche das spanische Zentrum mit den süd- und mittelamerikanischen Gebieten vernetzte und auf deren Route die neuweltlichen Rohstoffe, Edelmetalle und andere Waren herangebracht wurden. Daraus ergab sich, dass diese Hauptstraße ein gesuchtes Ziel von Straßenräubern und Wegelagerern war. Die Sicherheit durch die Sierra Morena war kaum zu gewährleisten.

Die demographische Situation in den von Spanien abhängigen amerikanischen Kolonien war wieder anders. Es gab Länder mit ehemals dichter einheimischer Bevölkerung von mehreren Millionen (Mexiko, Peru), aber diese waren im Lauf der üblen Kolonialisierung auf nur einen kleinen Bruchteil zusammengeschrumpft. In der Karibik waren die Indios durch die frühe Eroberung so gut wie ausgerottet. In der Südspitze Südamerikas waren die Einheimischen auf einen kleinen Rest verringert. So fehlte es hier weithin an Leuten, welche die oft riesigen Ländereien bearbeiten, die Bergwerke am Laufen halten oder überhaupt brach liegenden Boden agrarisch nützen konnten: Auf der einen Seite waren Arbeitskräfte übrig, auf der anderen Seite waren sie gefragt. So versprach man sich, mit Auswanderern leere Räume zu ‚peuplieren‘.

3 Thürriegels Idee

Diese demographische Situation in den iberoamerikanischen Kolonien bedenkend entwickelte Thürriegel einen Plan, den er sehr bald in die Tat umsetzen wollte. Er hatte die Idee, Interessenten aus Mitteleuropa, speziell aus Deutschland und den spanischen Niederlanden, aufzurufen auszuwandern, in die spanische Welt umzusiedeln und sich dort als agrarische Kolonisten ein neues Leben aufzubauen. Eingedenk der defizienten Bevölkerungssituation Spaniens und seiner Kolonien erachtete er das Interesse des spanischen Königs Karls III. groß genug, um sich seinem Plan gegenüber geneigt zu zeigen.

Zwar hatte es schon vor ihm einige ähnliche Projekte mit ausländischen Kolonisten gegeben: 1749 wollten Auswanderer aus Ungarn und Deutschland nach Spanien oder in die neue Welt. 1750 dachte ein Kaufmann aus Rotterdam daran, – gegen eine angemessene Belohnung – einige tausend Personen aus Westfalen nach Spanien zu schicken, versprach ihnen Reisemittel, später Bau- und Arbeitsmaterialien sowie Zehrgeld und sagte eine geordnete Ortsplanung mit Sozialdiensten (Arzt, Apotheker, Pfarrer) zu. Auch stärkte ihm ein spanischer Adliger den Rücken und wollte – auch gegen Entgelt – die Seereise von Rotterdam nach Bilbao organisieren; dazu verwies er

den König Ferdinand VI. auf die „weiten fruchtbaren Wüstungen“ (*vastos desiertos fértiles*) der Sierra Morena, Alt-Kastiliens oder Amerikas. Der König lehnte weise ab: Erst müssten Orte und Ansiedlung genau festgelegt werden, eher habe eine Einwanderung von Ausländern keinen Sinn (ALCÁZAR MOLINA 1930: 6–9). Damit war das Projekt gestorben und ein weiteres, das ebenfalls in der Sierra Morena, aber auch im Raum Granada realisiert werden sollte, wie auch noch vier andere Vorschläge fanden ebenfalls keine Zustimmung (ders.: 9).

Unter dem aufgeklärten König Karl III. ging diese Welle der Kolonisationspläne weiter, ohne Erfolg zu haben. Aber es zeigt sich, dass im Spanien des 18. Jahrhunderts ein unternehmerisches Denken entwickelt wurde und ein Geist wie Thürriegel hoffte, in dieser Woge sein eigenes Glück machen zu können. Zwar waren Projekte *ad acta* gelegt worden, aber Thürriegel muss durch sie bei der Ausarbeitung seines Vorhabens angeregt worden sein; denn seine Schleuserpläne ähneln in einigen Punkten auffallend den abgelehnten. 1766 hegte Thürriegel den Plan, 6000 Kolonisten zu beschaffen, die in Peru und Puerto Rico angesiedelt werden könnten. In Madrid ließ er seinen Vorschlag dem gebürtigen Peruaner und Hofbeamten Pablo de Olavide y Jáuregui (* Lima/Peru 1725, + 1802 Baeza/Spanien) zukommen. Dieser erachtete aber eine Überfahrt nach Peru für zu schwierig und hielt es für besser, die Kolonisten entlang der Magellanstraße, in Feuerland, auf den Malvinen oder an der – wohl südamerikanischen – Küste anzusiedeln, wobei unbedingt darauf zu achten sei, dass die Ausländer hispanisiert würden (SÁNCHEZ-BATALLA MARTÍNEZ 2011: 24).

Andere Minister widersprachen, der kastilische Rat wurde eingeschaltet und dieser entschied im November 1766, dass es zu schwierig sei, 6000 Ausländer in Südamerika anzusiedeln, besser seien sie in der Sierra Morena Hochandalusiens eingesetzt.

Aber die höfische Bürokratie arbeitete nach Meinung der Thürriegels zu langsam. Daher schob er seine Frau – nicht als einfache Frau Thürriegel, sondern als Gräfin von Schwanefeld in Bayern – mit der Bitte an den König um Unterstützung vor; sie hätten kein Geld mehr, das Leben in Madrid sei für sie teuer.

Diesen *Fauxpas* nahm der Hof nicht hin, die Verhandlungen wurden abgebrochen und Thürriegel musste sich untertänigst entschuldigen. Er hatte aber das Glück, im Staatsanwalt (*fiscal*) des kastilischen Rates, Pedro Rodríguez Campomanes, einen deutlichen Befürworter des Kolonisationsprojektes zu haben. Und so wurde am 2. April 1767 ein Vertrag (*Real Cédula*) mit Thürriegel in allen Einzelheiten ausgehandelt, der in lateinischer und spanischer Sprache publiziert werden sollte, was am 4. April geschah. So konnte Thürriegel ans Werk gehen: Er wollte 6000 Deutsche oder Flamen anwerben, genau bestimmt

nach Geschlecht und Altersklassen, alle katholisch und arbeitsfähig sowie arbeitswillig. Anlanden würden sie in Almería oder Málaga. Er selbst erhalte für jeden Einwanderer 326 *Reales* in Gold oder Silber, den Dienstgrad eines Obersten sowie je vier Hauptmanns- und Leutnantspatente zugebilligt (SUÁREZ GALLEGO 1997: 55–57). Eine besondere Uniform wurde ihm zwar nicht bewilligt, aber er und seine Frau durften dem König die Hand küssen.

Am 5. Juli 1767 wurden die speziellen „Gesetze für die neuen Siedlungen“ (*Fuero*) erlassen (SUÁREZ GALLEGO 1997: 29–50). Siedlungsanlage, ihr Ausbau, die Gemarkung, die steuerlichen Verhältnisse und die sonstige Verwaltung waren zwar noch nicht vorhanden, aber geplant. Der König hatte kundgetan, was er wollte und was nicht in seinem aufgeklärten Sinn war.

4 Die Realisierung

4.1 Die Propaganda

Aufgrund seines militärischen Vorlebens muss Thürriegel eine große Länderkunde und gute Menschenkenntnis gehabt haben. Diese brauchte er aber auch, um eine für die damalige Zeit große Migration auszulösen und in Bewegung zu setzen. Erste Aufgabe war, die geeigneten Leute zu finden, anzusprechen und zu überzeugen, dass eine Auswanderung Vorteile für sie brächte. Um dieses Ziel zu erreichen, entwickelte er eine Form der illusionierenden Werbung und volkstümlichen Propaganda, die zwar zur damaligen Zeit nicht neu, die aber in ihrer Intensität aufwendig, treffsicher und damit erfolgreich war. So entwickelte er 1767 zuerst die Flugschrift „Glückshafen oder Reicher Schatz-Kasten“, der weitere fliegende Blätter folgten: 1768 „Hilfreiche Hand“, 1769 „Reicher Schatzkasten“. Es folgten dann noch die Pamphlete „Deutsche Nachrichten“, „Ermahnungsschreiben“, „Gespräch“ und „Aufruf“ (WEISS 1907: 41–42). Das wichtigste und noch seriöseste Medium war der „Glückshafen“, bei dem sich Thürriegel einerseits noch ohne Übertreibung an die Vertragsbestimmungen gehalten hat, andererseits aber mit Übertreibung das paradiesische Einwanderungsland Spanien schilderte.

Richtig war, dass die Reisekosten der Auswanderwilligen von königlicher Seite getragen werden sollten. Die Kolonisten sollten in eigenen Häusern und Orten unterkommen und pro Familie 50 *fanegas* (= 32,1978 ha¹) Land nebst Weideflächen, in einem Grundbuch notiert, erhalten; dazu konnte jede Gemeinde von 3–4 Dörfern mit Allmende rechnen. Werkzeuge zu Ackerbau oder Handwerk sollten gestellt werden. Dazu hatte jeder Haushalt 2 Kühe, 5 Schafe, 2 Ziegen, 5 Hühner, 1 Hahn und 1 Mutterschwein zu bekommen.

Lebensmittel für das erste Jahr und Saatgut durften sie erwarten, aber alles musste gut bearbeitet werden, um es als Eigentum erhalten zu können. 10 Jahre galt Abgabefreiheit. Weltgeistliche sollten wirken dürfen, bis alle Kolonisten der spanischen Sprache mächtig wären. Schließlich seien die ausländischen Kolonisten den spanischen Untertanen gleichgestellt, der Kastilische Rat würde auf Gerechtigkeit achten (SUÁREZ GALLEGO 1997: 128).

Von besonderem Interesse ist ein bestimmter selbstkritischer Passus der *Real Cédula*, der auf den tieferen Sinn der Kolonisation hinweist:

„LXVII. Dass in diesen Dörfern die Kolonisten zur gleichen Zeit Ackerbauer und Viehhalter seien, ohne das die Landwirtschaft nicht blühen kann, indem wenige Viehhalter die gemeinsamen Ressourcen verbrauchen, wie man es bedauerlicherweise zum großen Teil in den Dörfern des Königreichs macht [...]“.

Hieraus wird deutlich, was das Ziel der königlichen Verwaltung war: Es sollten in Spanien mitteleuropäische agrarische Wirtschaftsmethoden eingeführt werden mit ‚Ackerbau und Viehzucht‘ gegen die Monostruktur der regionalen Viehhaltung in Andalusien. So sollte eine ‚neue Gesellschaft‘ erreicht werden.

Ob Thürriegel die natürliche Situation der Sierra Morena ausreichend gekannt hat, ist unwahrscheinlich, aber er dürfte von ihr – wenn auch nicht in allen physischen Feinheiten – gewusst haben. Dieses Mittelgebirge zwischen ca. 700 und 800 m Höhe besteht überwiegend aus armen Schieferen mit mediterraner Braunerde und liegt in einem sommertrockenen Gebiet. Dank der Öffnung nach SW und dem ozeanischen Einfluss ist die Kontinentalität gemildert, aber die Jahresniederschläge sind mit rd. 600–700 mm von mitteleuropäischem Zuschnitt und daher für Andalusien gering. Zwar gehen nach Süden viele, im Sommer oft ausgetrocknete Flüsse zum Guadalquivir ab, aber die eingeebneten oder abgerundeten Höhen sind weithin trocken und hatten schon zur fraglichen Zeit einen dichten, teils degradierten Niederwald von Steineichen.

Diese natürliche Bedingungen veränderte und pries Thürriegel geradezu in marktschreierischer Weise an. Zu allererst vermied er tunlichst, die regionale Situation der Sierra Morena genauer zu beschreiben, sondern er sprach nur von Spanien mit platten Vorurteilen:

„[...] niemanden ist unbekannt, daß Spanien ein Land von dem so glückseligen Climat oder der so gesegneten Himmelsgegend ist, wo weder die Hitze noch die Kälte niemal seine Schärfe weiset. [...] Sein Erdreich ist eines von den fruchtbarsten von ganz Europa, und die Meere [...] seynd Glückseligkeiten und Wege, um die größte Handelschaft mit [...] der ganzen Welt zu treiben. Es bringt dasselbige den schönsten Waizen, Korn, Gersten, Hanf, Flachs, allerley Gartengewächse [...] in größtem Überfluß mit wenig Arbeit hervor. Von

allerley Hornviehe, auch Pferde, Maulthieren, Eseln, Schafen [...] Nicht weniger hat man die allerköstlichste Weine von der Welt. Die Oehl- und Seiden-, Mandeln-, Pomeranzen-, Citronen- oder Lemony [...] und eine Menge andere reichlich fruchttragende Bäume, die in Teutschland unbekannt sind, wachsen bald auf allen Hügeln und Thälern. Zucker, Reis und Salz bringt es ebenfalls in Menge hervor. Seine Gebirge seynd mit Gold-, Silber-, Kupfer-, Bley-, Eisen und Quecksilber-Minen [...] angefüllt, worinnen bald lauter teutsche Bergleute zu arbeiten gebraucht [...] werden [...].“ (WEISS 1907: 45–46).

Riskanter als diese irreführende Reklame war aber sein Versuch, die interessierten Auswanderer gegen die Obrigkeit aufzuhetzen und damit muss er auch dem Zeitgeist entsprochen haben, der mit den politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen hoch unzufrieden gewesen sein muss und den er für seine Interessen manipulativ eingesetzt hat. Dies formuliert er besonders spitz in seinem „Aufruf“:

„Hela! sag ich, ich schreie Euch, geliebteste deutsche Landsleute, in die Ohren und verkünde Euch das Heil und den Freudenstern, welcher uns in dem Königreich Spanien aufgegangen ist. [...] Rottet Euch zu Hunderten und zu Tausenden zusammen, folget der Straße [...] Nehmet mit alles, was Ihr von Eurem Geld, Gut und Schweiß in den Klöstern und in den Händen Eurer ungerechten Beamten und Minister habt hinterlegen oder durch Zwang abgeben müssen, denn alle diese Reichtümer gehören Euch und sind Eure saure Arbeit, welche besagte Blutigel von Euch, von Euren Eltern und von Euren Ureltern herausgepreßt haben.“²

Eine besondere politische Entwicklung hat Thürriegel damit aber nicht bewirken oder beeinflussen können. Vielmehr müssen die politischen Stellen schon sehr bald von seiner Schleuserpraxis und der aufwiegenden Aktivität über sein Flugblatt „Glückshafen“ erfahren haben; denn am 5. Dezember 1667 erließ die kaiserlich-königliche Oberamtskanzlei Bregenz ein Edikt in Plakatgröße, dass es den Untertanen bei Strafe des Verlustes von jetzigem wie künftigem Hab und Gut strengstens verboten sei, sich mit Thürriegel einzulassen oder gar unerlaubt auszuwandern.

4.2 Die Konzeption der Reisewege

Wenn nun ein Auswanderungsdruck erzeugt war, dann musste auch dafür gesorgt werden, dass diese Migranten in die richtige Richtung gelenkt und mit den richtigen Mitteln versehen werden konnten. Dazu muss Thürriegel eine gute geographische Kenntnis und eine vortreffliche Organisationsgabe gehabt haben. Aus seinen militärischen Zeiten her dürften ihm Informanten und Material von Übersichtskarten zur Verfügung gestanden haben. Jedenfalls entwickelte

er auf vier kartographischen Skizzen wohl im Jahr 1767 eine Routenplanung von Mitteleuropa nach Spanien zur Sierra Morena, teil als Übersicht, teils als regionale Länderpläne mit den Schwerpunkten Deutschland, Frankreich und Spanien. Diese unterschiedlich großen Pläne sind mit schwarzer Tusche handgezeichnet und zum Teil koloriert. Eine Legende gibt es nicht, aber es werden auf verständliche Weise unterschieden: Reiserouten in Luftlinie, große Städte (Festungsstädte?), mindere Städte, regionale Dörfer; Meere, Küstenlinien, Flüsse und Seen; Pyrenäen, Sierra Morena. Bei je zwei Zeichnungen erscheint eine Windrose mit Nordrichtung und eine Anmerkung.

Der generellen Übersicht diente eine kleine genordete Karte Europas westlich einer Linie Hamburg – Preslau (Breslau) – Presburg – Varadin (Varaždin) – Gradisko (Zagreb), ohne die nationalen Territorien zu unterscheiden (Abbildung 1). Die Zeichengrundlage dürfte eine vorhandene Karte gewesen sein; denn die Konturen des Kontinents sind sehr realitätsnah gezeichnet. Benannt sind die Staaten Deutschland, Frankreich und Spanien; Italien ist nur an der Landform zu erkennen, Portugal ist vergessen und Spanien einverleibt. Andere Länder werden nicht genannt. Ungünstig sind die Grenzen dieser drei benannten Länder dargestellt, denn ihre grüne Farbe könnte leicht als Fluss verstanden werden, zumal der sichelförmige Rhein mit dieser grünen Linie weitergeführt wird.

Zwei Hauptachsen durchziehen Westeuropa: Eine Route von „Preslau“ (Breslau) nach Málaga, eine zweite von Trier nach Cadiz. Einzelne Seitenäste treffen auf diese Hauptlinien. Damit wurden Interessierte aus dem gesamten Zentraleuropa samt den anhängenden mediterranen Halbinseln aufgerufen, in die Sierra Morena zu kommen. Auffällig sind diverse graphische Fehler, deren Ursachen sicher in der noch nicht kodifizierten Ortsnamensgebung der damaligen Zeit, aber wohl auch in Flüchtigkeit, Schlamperei und Mundart Thürriegels gelegen haben dürften wie bei „Meditareneum“ statt Mediterraneum, „Madrit“ statt Madrid, „Mümchen“ statt München, „Basl“ statt Basel, „Pern“ statt Bern. Die mangelnde Rechtschreibkenntnis in der spanischen Geographie dürfte auch aus der Frühzeit seines Spanien-Projektes stammen³; denn nur so lassen sich „Pilbau“ statt Bilbao, „Pampalona“ statt Pamplona, „Spannien“ statt Spanien, „Sevila“ statt Sevilla, „Siera Morrena“ statt Sierra Morena, „Alicanda“ statt Alicante, „Walencia“ statt Valencia und „Parcellona“ statt Barcelona erklären. Ähnliches passierte ihm wohl bei französischen Namen; denn er schreibt „Franchreich“ statt Frankreich, „Marsellien“ statt Marseille, „Bordau“ statt Bordeaux, „Narbone“ statt Narbonne, „Mompellier“ statt Montpellier, „Tuluse“ statt Toulous.

Die recht korrekten Küstenlinien, besonders die von Italien und Nordafrika, lassen vermuten, dass



Abb. 1: Thürriegels Übersichtsplan möglicher Reiserouten in die Sierra Morena
(Quelle: BayHStA München, Kasten schwarz 6816)

Thürriegel kartographische Vorlagen verwendet hat. Dieses Übersichtskärtchen ist nach dem Maßstab ca. 1 : 16 000 000 gezeichnet. Einen Balkenmaßstab gibt es nicht, dafür verweist die Angabe von Stunden auf die Distanzen zwischen den Orten. Daraus ergibt sich, dass der Autor hier mit einer Geschwindigkeit der Auswanderer von 5–6 km pro Stunde gerechnet hat. Einen Seeweg gibt er nicht an.

Die nächsten beiden konkreteren und detaillierteren Pläne entwarf dann Thürriegel für Reisewege im Quellgebiet Mitteleuropas, vorwiegend in Deutschland, den spanischen Niederlanden, der Schweiz und Oberitalien; denn Abbildung 2 sollte aus zwei Teilen zusammengesetzt werden können und diese sind damit als inhaltliche Einheit⁴ zu verstehen. Dies ist an verschiedenen Details zu erkennen: Beide Teilpläne haben Anteil am Bodensee, aus dem heraus der Bogen des Hochrheins führt, der im anderen Blatt skalentreu als langer Oberrhein weitergeht. Schließlich verbinden sich die beiden Reiserouten zwischen „Schlestadt“ (Schlettstadt) und „Pefort“ (Pfirt), sowie München und „Inspruck“.

In beiden Kartenteilen fällt die recht getreue Darstellung der wichtigsten Flüsse auf. Der Rhein mit den Nebenflüssen Maas, Mosel, Main und Neckar sowie die Donau sind zwar generalisiert, aber lagetreu wiedergegeben. Wichtig waren ihm auch die Übergänge. So zeichnet er Brücken ein wie etwa bei „Cölln“, „Coblentz“, „Meynz“, „Manheimb“, Würzburg und Bamberg. Im Norden sind Abschnitte von Weser und Elbe ersichtlich, im Westen erscheint ein Abschnitt „Sein“ (Seine). Der Alpenrhein wird deutlich und die Rhone mit dem Genfer See und ihr Mündungsdelta in das „Mitl Ländisch Mär“ werden erkennbar. Schließlich wird der „Fluß Bou“ (Po) in den „golf von venedig“ entlassen.

Die rot eingefärbte Region zwischen Bodensee und Genfer See stellt die Schweiz dar mit dem „gros Pernhardus Berg“ (Großer St. Bernhard) im Süden. Hier liegen die Orte auf vorwiegend vier Wegen besonders dicht, nur von kurzen Strecken von 4–6 Stunden, selten mehr, getrennt. Von Interesse ist, dass Thürriegel auf dem südlichen Teilplan in einem Kasten eine Anmerkung (*Notta*) zu den Wegstunden

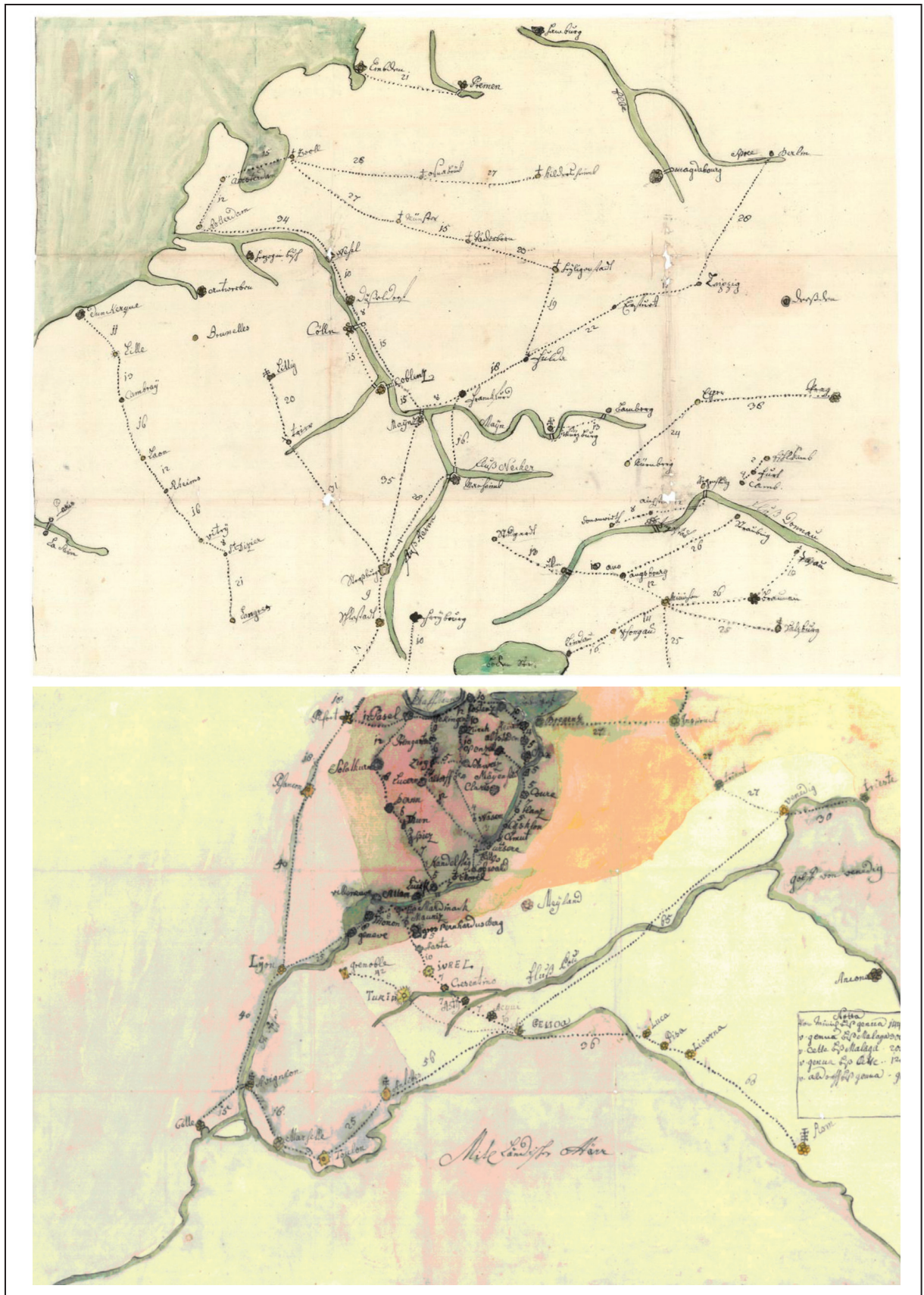


Abb. 2: Thürriegels Spezialkarten: Das Quellgebiet Zentraleuropa
 (Quelle: BayHStA München Kasten schwarz 6816; Kombination zweier Kartenabschnitte)

macht. Diese Stundensummen sind nach seinen Eintragungen in den Plänen nur teilweise verifizierbar, aber sie zeigen, dass er Hauptmigrationslinien und darauf wichtige zentrale Orte in seinem Projekt hatte: Die Achsen München – Genua, Genua – „Cette“ (Sète) und Sète – Málaga. Die Strecke „aldorff“ (Altdorf) – Genua weist auf die Bedeutung der Schweiz, aus der er ebenfalls Emigranten erhoffte; denn vom zentral gelegenen Altdorf war es nur ein rel. kurzer Weg an die Emigrationsachse im mediterranen Küstensaum. Alternative Seewege stellt er nicht dar, obwohl Olavide einverstanden war, Schiffe für den Transport zu benützen (ALCÁZAR MOLINA 1930: 13–18).

„Notta

von minich biß genua 144

v. genua biß Malaga 900

v. cette biß Malaga 200

v. genua bis Cette 120

v. aldorff biß genua 90“

An die Nutzung der Küste der Nordsee scheint er auch gedacht zu haben; denn es führen einige Stichstraßen nach Norden mit dem Ziel von wichtigen Häfen. So geht eine gerade Route durch französisches Territorium von Langres über Reims und Lille nach Dunkerque/Dünkirchen. Aus Norddeutschland reichen Wege eher hin nach Rotterdam als von Rotterdam weg, eine andere führt von Hildesheim ins holländische Zwolle am Usselmeer, eine weitere führt von Bremen nach Emden. Damit zeigt sich, dass Thürriegel aus dem gesamten Mitteleuropäischen Raum Bedürftige mit Interesse an Land und Eigentum anheuern wollte.

Von weiterem Interesse ist die kartographische Darstellung seines Zielgebietes, Spanien und die Sierra Morena (Abbildung 3). Dazu erschien ihm nötig, von Straßburg aus zwei Achsen anzugeben: Eine führt über Turin nach Genua, die andere den „Rohnefluß“ abwärts nach „Cette“ (Sète). Von diesem Ort und von Montpellier aus wurde Spanien erreicht.

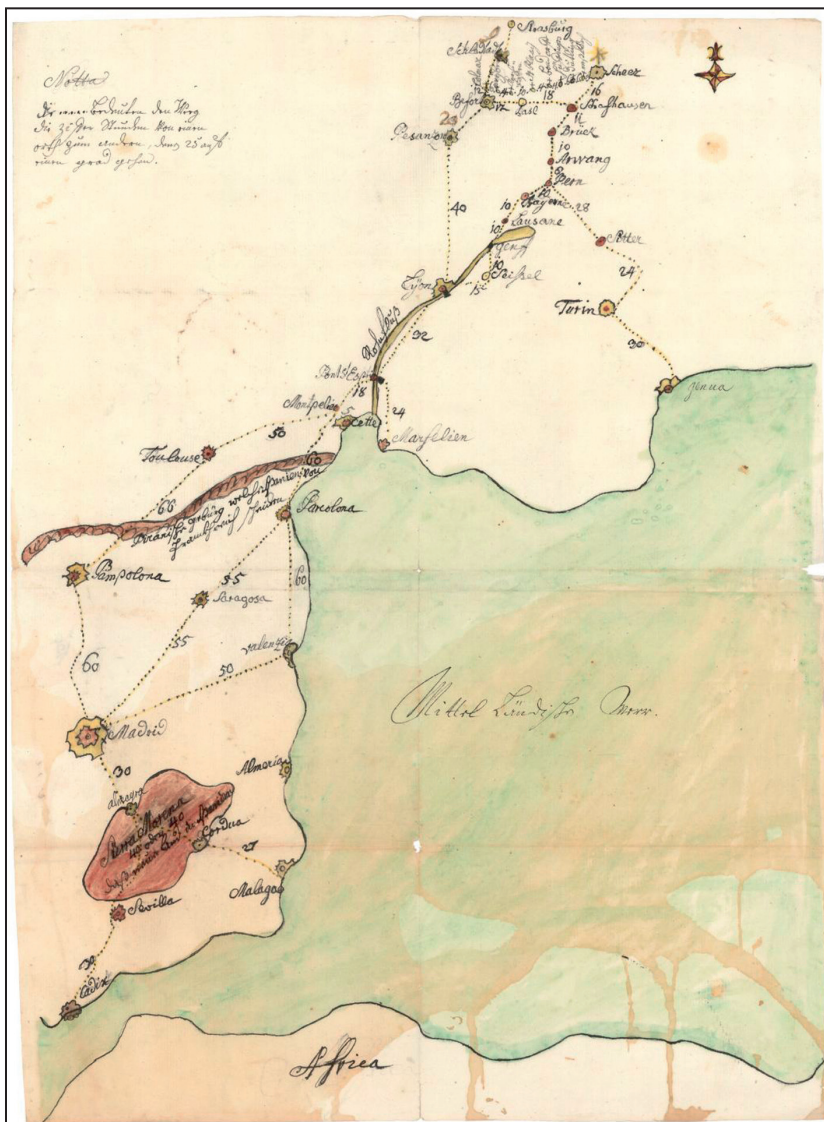


Abb. 3: Das Zielgebiet

(Quelle: BayHStA München Kasten schwarz 6816)

Marche : Route.	
<p>Die Spanische Kolonisten sollen folgende, als die kürzeste und beste Route nehmen; und jederman ist gebeten, um die Gütigkeit zu haben, ihnen die hierunter angezeigte Route anzuweisen, im Fall sie deswegen sollten verlegen sein.</p>	
<p>Von Schlestadt gehen sie nach</p> <ul style="list-style-type: none"> Vöthem 3 von Vöthem nach Colmar 2 von Colmar nach Hienheim 3 von Hienheim nach Aspach 4 von Aspach nach la Schanel 3 von la Schanel nach Befort 3 <p>allwo sie nach dem Herren Royer, Königl. Steuer-Einnahmer, fragen, welcher ihnen Geld, um nach Besançon zu gehen, geben wird. 18</p>	<p>Von Besançon nach Kinschen 4</p> <p>von Kinschen nach la Schanel 2</p> <p>von la Schanel nach Arboa 3</p> <p>von Arboa nach Boligny 2</p> <p><small>NB. Außerhalb Boligny müßt ihr gleich links Hand auf Diane, Schate Schalon, Boater und Dorenä</small></p> <p>nach Konfontie gehen, ist 5</p> <p>von Konfontie nach Froadwil 2</p> <p>von Froadwil nach Kupsf 3</p> <p>von Kupsf nach Sentamur 2</p> <p>von Sentamur nach Koligny 1</p> <p>von Koligny nach Sentetien 2</p> <p>von Sentetien nach Burg 2</p> <p>von Burg nach Schalamon 4</p> <p>von Schalamon nach Montluel 4</p> <p>von Montluel nach Lyon 4</p> <p>allwo sie nach den Herren Duff, Vater Sohn und Gesellschaft fragen, wohnhaft in der Au du Platet, welche ihnen bis in die Meerstadt zu Sett zu geben Geld geben werden. 40</p>
<p>Von Befort nach Herifur 3</p> <p>von Herifur nach Hefey 2</p> <p>von Hefey nach Dnan 1</p> <p>von Dnan nach Soa 2</p> <p>von Soa nach Klerwal 2</p> <p>von Klerwal nach Bomm 2</p> <p>von Bomm nach Kulan 2</p> <p>von Kulan nach Kisch 2</p> <p>von Kisch nach Besançon 2</p> <p>allwo sie nach dem Herren Datot fragen, welcher in Sen. Ariens-Commissärs le Grand Hause wohnt, und ihnen Geld geben wird, bis nach Lyon zu kommen. 18</p>	<p>Von Lyon zu Schiff auf der Rhon bis nach Sentespyn 72</p> <p>von Sentespyn zu Lande bis Valtier 5</p> <p>von Valtier bis Nimm 5</p> <p>von Nimm bis Lunel 4</p> <p>von Lunel bis Monpelle 4</p> <p>von Monpelle bis in die Meer-Stadt oder Hafen Sett 5</p> <p>allwo jede Person, die kleine Kinder wie die großen Leute, täglich 10. Gold (et was mehr als 13. fr.) bis zur Adresse des Schiffes nach Spanien, bekommen.</p>

Tab. 1: Der Hauptweg durch Frankreich (Quelle: Bay HStA München, Kasten schwarz 6816; der französische Teil ist hier abgetrennt)

Hier sollte man auf zwei Wegen über die Pyrenäen, das „Piranische gebürg welches Spanien von Franckreich shniden [schneiden]“ gehen, entweder via Toulouse – „Pampolona“ – Madrid oder über „Parcelona“ und „valenzia“ – Madrid oder „Saragosa“ – Madrid. Zwischen Madrid und der Sierra Morena ist der unbekannte Ort Almagro eingeschaltet. Die Hafenorte Málaga und Cádiz zeigen schließlich weitere Verbindung zur „Sierra Morena oder daß neue Land in Spanien“, das als großer brauner Fleck den spanischen Ausschnitt zu dominieren scheint. Almería dagegen liegt isoliert und peripher. In der linken oberen Ecke des Blattes gibt es abermals einen speziellen Hinweis („Notta“) auf die Distanzen. Diese Bemerkung verrät aber, dass er etwas mehr von den Grundlagen der Kartographie schon zu seiner Zeit gewusst haben muss; denn er kennt sich im Gradnetz und dessen Breite aus: Er nimmt an, die ca. 111 km Distanz von Gradlinie zu Gradlinie in 25 Stunden überwinden zu können, also in jeder Stunde etwa 4,5 km. Hier müssen ihm seine militärischen Kenntnisse geholfen haben.

„Notta
Die bedeuten den Weeg
die ziffer Stunden von einen orth zum andern,
denen 25 auf
einen grad gehen“


Diese zwei Pläne (Abbildung 1 und 2) zeigen Wegekarten, nach denen sich die Auswanderungswilligen richten konnten, um vorwiegend über Land nach Spanien zu kommen. Einen anderen Sinn mag dieser Aufwand an Streckenführung und Zeitbestimmung kaum gehabt haben. Nur vereinzelt wird auf Hafenorte verwiesen; wichtiger war ihm offensichtlich der Landweg. Im Vertrag zwischen Karl III. und Thürriegel wurde aber 1767 festgelegt:

„VIII. Die Häfen zum Anlanden werden für jene, die über den Ozean kommen, *San Lucar de Barrameda* sein, und wer aus Deutschland über das Mittelmeer kommt landet in *Almeria* oder *Málaga* [...]“ (SUÁREZ GALLEGO 1997: 59).

Diese kartographische Konstruktion eines ausführlichen Wegenetzes, der fast fehlende Hinweis auf konkrete maritime Alternativen und die Kenntnis-schwächen der spanischen Sprache dürfte ersichtlich machen, dass Thürriegels Pläne, besonders der Plan des Zielgebietes (Abbildung 3), aus der Zeit vor dem Vertragsabschluss stammen dürften.

4.3 Zusätzliche Dienste

Die ursprüngliche Konzeption einer Straßenkarte mit Stundendistanzen⁸ und die damit gegebene Orientierung für ein Verlassen des Heimatlandes war sicher nötig und praktisch für Emigranten, die sich in der europäischen Geographie nicht auskannten. Aber

Exhortation	Ermahnung
aux Colonistes.	an die Kolonisten.
<p>Tous & un chacun en particulier est amicablement averti, qu'ils se comportent en leur Route entre eux, & vers les Habitans des endroits, par où ils passeront, très-paisiblement, & tel que doivent se comporter les honnests & Gens des bonnes mœurs, sous peine, & de s'exposer avant que de sortir de la France, être puni comme pourroit mériter la mauvaise conduite ou défordre commise par les uns ou les autres.</p>	<p>Alle, und ein jeder ins besondere werden freundschaftlich erinnert, daß sie sich unter einander eben so wohl, als gegen die Inwohner der Ortschaften, wo sie durchreisen werden, sehr friedsam und dergestalten wohl aufführen, wie es ehelichend und Leuten von guten Sitten zusieht; ausserdem dürften sie noch vor ihrem Auszug aus Frankreich nach Maßgab ihres Vergehens oder angerichteten Unordnung ohnfehlbar gestraft werden.</p>
<p style="font-family: cursive; font-size: 1.2em;">Johann Baptist von Thürriegel</p> 	

Tab. 2: Thürriegels Ermahnung an die Kolonisten

derartige Anweisung war wenig nützlich, solange die Auswanderer kein Zehrgeld hatten, um diese Strecken bewältigen zu können. So hatte sich Thürriegel einiger Agenten an zentralen Orten versichert (Tabelle 1): So des Herrn Royer in „Befort“ (Belfort), des Herrn Patot in „Besanson“ (Besançon), des Herrn Puff und Gesellschaft in Lyon und einer anonymen Person im Hafen „Sett“ (Sète), an die sich die Reisenden wenden konnten und aus einem Vorschuss des spanischen Königs konnten Groß und Klein mit barem Geld zum Unterhalt rechnen.

Allerdings ermahnte Thürriegel die zukünftigen Kolonisten, dass sie sich ordentlich auf ihren Märschen aufführten. Schließlich wusste er, welche konfliktfähigen Personen er auf der Straße, in Wirtshäusern, in Krankenhäusern und Hospizen ausgehoben hatte. Auch wollte er, der schon von Behörden in Bayern polizeilich gesucht wurde, in Frankreich keine Schwierigkeiten mehr bekommen. Noch wichtiger dürfte ihm aber gewesen sein, dass niemand ins Gefängnis kommen sollte; denn ein Gefangener konnte nicht in Sète ankommen und dann auch nicht in die Sierra Morena gebracht werden. Und damit wäre das Kopfgeld von 326 Reales aus Gold oder Silber pro Auswanderer für Thürriegel *perdu* gewesen.

5 Die Effekte des Plans

Wie die Einwanderer von Deutschland, Frankreich oder anderen Ländern die letzten Wegstrecken nach Spanien kamen, wird aus einer anderen Quelle ersichtlich (Tabelle 3). Sie zeigt die genaue Zahl an Kolonisten, in welchem Schiff sie kamen, in welchem Hafen und an welchem Tag sie anlandeten, wie viele abgelehnt wurden, und wie viele letztlich einwandern durften. Unterschrieben ist sie von Thürriegel.

Es gab vier Auffangpunkte für die Einwanderer: Der Haupthafen der Ankömmlinge war in Almería, der von Thürriegel in seiner Anfangsplanung kaum berücksichtigt wurde. Dorthin gelangten 40 Schiffe mit Auswanderern, in der Regel spanische. Im zweiten Hafen Málaga kamen nur drei Schiffe an. Von allen Schiffen sind die damaligen Kapitäne und der Tag der Ankunft nach 4 bis 12 Segeltagen (WEISS 1907: 39) bekannt. Der dritte Sammelpunkt war Almagro, ein kleiner Ort mitten in der Mancha, westlich des Weges zwischen Manzanares und Valdepeñas. Thürriegel hatte ihn in seinem Zielplan angegeben. Hier hat der zuständige Gouverneur fast 1/10 aller Einwanderer registriert, die auf dem Landweg gekommen waren.

Einige Leute sind schon auf dem Weg über Land oder auf den Schiffen gestorben. Insgesamt wurden 7687 gezählte Personen geschleust. Davon kamen in

Almería 6412 an, das sind 83,41%. In Málaga kamen nur 403 = 5,24% an. Die 872 in Almagro machen 11,35% aller Einwanderer aus. Es wurden aber nicht alle akzeptiert; denn manche dieser Leute galten als notorische Faulenzer, Bettler, Berufslose, körperlich und geistig Kranke, zu Alte, zu Kleine und die wollte der König nicht in sein Land lassen (ders: 86; ALCÁZAR MOLINA 1930: 17, NIEMEIER 1937: 31). Insgesamt wurden 366 Personen abgewiesen, d.h. 4,67% der angelandeten Passagiere. Was aus den abgewiesenen geworden ist, ist schlecht zu sagen. So kamen von Oktober 1767 bis Juli 1769 insgesamt 7321 akzeptierte Einwanderer in Land, 1321 Personen mehr, als Thürriegel versprochen hatte, was ihm ein Kopfgeld und den Sold für seinen Rang als Oberst sowie für die erbetenen vier Hauptleute und vier Leutnants von insgesamt 2525613 *Reales* einbrachte (SUÁREZ GALLEGO 2002: 19) – eine beachtliche Summe, selbst wenn man seine Kosten abzieht.

6 Resultat

Thürriegel hat deutsche, flämische und andere Kolonisten nach Spanien gebracht. Aber in der familiären wie wissenschaftlichen Forschung wurde es wissenschaftlicher, die konkreten Herkunftsregionen und Herkunftsorte zu erfahren. So haben zu Beginn des 20. Jahrhunderts einzelne deutschsprachige Forscher mit Untersuchungen begonnen, die Arbeit an familiären Stammbäumen setzte aber vehement erst nach dem Tod Francos 1975 in den ehemaligen Kolonien ein. So gibt es frühe Untersuchungen von WEISS 1906, 1907, NIEMEIER 1937, 1938 und ZBINDEN 1946, auf spanischer Seite u.a. von CAMACHO RODRÍGUEZ 1984, CORONAS TEJADA 1985, SUÁREZ GALLEGO 1988, GARCÍA GARCÍA 1994, SÁNCHEZ-BATALLA MARTÍNEZ 2001, 2010. Besonders die Arbeit von SÁNCHEZ-BATALLA MARTÍNEZ mit sechs Bänden, erschienen zwischen 1998 und 2010 über das Kolonisationsprojekt, seine Vorzeit und seine Weiterwirkung in den beiden Hälften des 19. Jahrhunderts, ist von außerordentlichem Fleiß, wissenschaftlichen Einfällen und großer Datenfülle gekennzeichnet. Aus welchen konkreten Regionen und Ländern kamen nun diese Auswanderer? Zwar ist es im Gegensatz zu den Familiennamen schwieriger, die korrekten Namen der Herkunftsorte zu erkennen; denn die spanischen Schreiber hatten ihre Not mit der Ausdrucks- und Schreibweise der deutschen Regionallaute, aber als einigermaßen gesichert dürfen folgende Regionen gelten: Baden, Bayern, Belgien, Elsaß-Lothringen, Frankreich, Italien, Österreich-Ungarn, Rheinpfalz, Hessen, Preußen, Sachsen, Schweiz (WEISS 1907: 78–85; SÁNCHEZ-BATALLA MARTÍNEZ 2001: 50–125). Letzterer hat die Sisyphus-

Estado puntual de las Remesas de Colonos hechas a España por D.ⁿ Juan Gaspar de Thürriegel con Expresion de Embarcaciones, Capitanes de ellas, Dias de su Arribo a los Puertos de Almeria, Malaga, y la Casa de Almagro, Numero de los admitidos y desechados desde el siete de Septiembre de 1767. hasta el diez y siete de Agosto de este presente año, como consta de las Certificaciones Originales de los Señores D.^{os} Lorenzo Tavares, Governador de Almeria, D.^o Miguel Monsalve y Cabon Comisario ordenador en Malaga, y D.^o Joseph Conock Governador de Almagro, Comisionados por su Magestad.

	Numero de Bastimentos	Nombres de Bastimentos	Capitanes.	Dias de la Llegada en las Casas de España.	Numero de Colonos			
					Arriba- dos.	Des- echados.	Admiti- dos.	
Almeria	1.	La Clairon	Juan Audier	3. de Octubre de 1767.	182.	21.	161.	
	2.	S. ^{ta} Fran. ^{ca} de Paula	Gabriel Testus	8. de idem	134.	9.	125.	
	3.	Los tres Amigos	Juan Baptista Olive	30. de idem	172.	18.	154.	
	4.	N. ^{ra} S. ^{ta} del Buen Viaje.	Diego Issalene	19. de Noviembre	140.	9.	131.	
	5.	S. ^{ta} Luis	Triaire	15. de Diciembre	161.	78.	83.	
	6.	Navio el Holy	Robert Anderson	20. de Enero de 1768.	335.	11.	324.	
	7.	La Toi netti	Tourzon	22. de idem	249.	6.	243.	
	8.	Santa Anna	F. ^o Aurginier	24. de idem	110.	4.	106.	
	9.	S. ^{ta} Juan Baptista	Tebre	29. de idem	132.	3.	129.	
	10.	El Baltasar	Aedro Villet	30. de idem	172.	—	172.	
	11.	S. ^{ta} Fulcran	Joseph Balanque	30. de idem	181.	22.	159.	
	12.	S. ^{ta} Vicente de Paula	Reynaud	31. de idem	140.	4.	136.	
	13.	La S. ^{ta} Familla	Cavalier	31. de idem	168.	7.	161.	
	14.	Todos los Santos	Juan Salabert	2. de Febrero	201.	—	201.	
	15.	San Aamon	Juan Reynaud	21. de Febrero	187.	2.	185.	
	16.	La Buena Noticia	Bousquet	22. de idem	246.	1.	245.	
	17.	San Felix	Bourges	22. de idem	163.	1.	162.	
	18.	Santa Juana	Nicolas Masfe	7. de Marzo	206.	7.	199.	
	19.	La Juana Gervasia	Valentin Celly	18. de Mayo	118.	2.	116.	
	20.	El Angel Gabriel	Sebastian Gremier	18. de idem	151.	—	151.	
	21.	S. ^{ta} Fulcran	Joseph Balanque	14. de Junio	28.	—	28.	
	22.	S. ^{ta} Fulcran	Joseph Balanque	27. de Agosto	60.	—	60.	
	23.	S. ^{ta} Luis	Triaire	21. de Septiembre	63.	—	63.	
	24.	S. ^{ta} Maria	Juan Baptista Olive	19. de Noviembre	152.	—	152.	
	25.	S. ^{ta} Fulcran	Joseph Balanque	26. de Diciembre	182.	1.	181.	
	26.	N. ^{ra} S. ^{ta} del Buen Viaje	Diego Issalene	26. de Enero de 1769.	136.	1.	135.	
	27.	S. ^{ta} Fulcran	Joseph Balanque	25. de Marzo	141.	—	141.	
	28.	La Maria Julie	Luis Donadieu	21. de Abril	247.	1.	246.	
	29.	N. ^{ra} S. ^{ta} del Buen Viaje	Diego Issalene	25. de Abril	150.	5.	145.	
	30.	La Maria Magdalena	Estevan Reutaud	28. de idem	177.	1.	176.	
	31.	S. ^{ta} Juan Baptista	Carlos Gachon	5. de Mayo	142.	1.	141.	
	32.	S. ^{ta} Andres	Diego Gachon	6. de idem	143.	1.	142.	
	33.	S. ^{ta} Joseph	Juan Eisenard	22. de idem	133.	1.	132.	
	34.	El Navio Keith	Juan Amidt	23. de idem	268.	4.	264.	
	35.	La Maria Anna	Gaston Malabal	27. de idem	143.	8.	135.	
	36.	La Santa Juana	Nicolas Masfe	4. de Junio	198.	—	198.	
	37.	La Maria Julia	Louis Donadieu	7. de Junio	236.	6.	230.	
	38.	S. ^{ta} Fulcran	Joseph Balanque	17. de idem	148.	7.	141.	
	39.	S. ^{ta} Estevan	Vicent Coudonau	1. de Julio	104.	17.	87.	
	40.	El Navio Leon	Thomas Birro	5. de Junio	13.	4.	9.	
	Malaga	41.	S. ^{ta} Fulcran	Joseph Balanque	7. de Julio 1767.	154.	—	154.
		42.	La Virgen de la Sia	Jayne Issalene	11. de Julio de 1769.	105.	6.	99.
		43.	La Maria Julia	Luis Donadieu	24. de idem	144.	8.	136.
Almagro	Llegaron como consta por la Cuenta General y las Relaciones del Sr. D. ^o Joseph Conock, Governador de Almagro con fecha de 31. de Julio de 1769. desde el 7. de Septiembre de 1767. hasta el 11. de Julio proximo pasado en 31. Divisiones el Numero total				872.	94.	778.	
Suma Total de los Admitidos es de Siete mil, Tres Cientos Veynete y uno Colonos, y los Desechados tres Cientos Sesenta y seis. Madrid y 1.^o de Noviembre de 1769. D. Juan Gaspar de Thürriegel					7687.	366.	7321.	

Tab. 3:
Transport-
statistik der
Auswanderer
1769
(Quelle: Archivo
General de
Simancas/Spa-
nien, sección
Secretaría y
Superintenden-
cia de Hacienda,
legajo 497,
documento 675;
hier aus: SUÁREZ
GALLEGO 2002:
12-13)

Arbeit unternommen, die Herkunftsorte genauer zu lokalisieren, indem er Orte aus familiären Einträgen in Kirchenbüchern mit Angaben des deutschen Postleitzahlbuchs verglichen hat.

Das von der rechten Hand Thürriegels gehaltene Blatt trägt die Aufschrift: „Den 24. Juli 1769 vollendete ich den mit Sr. Königl. Katholischen Majestät geschlossenen Contract, kraft nachdem 7321 Familien [von Hand gestrichen und verbessert:] PERSONEN aus Deutschland zur neuen Kolonie der Sierra Morena eingeführt und vom König aufgenommen worden sind. J.C. von Thürriegel, kgl. span. Obrist.“

Selbstbewusst hat Thürriegel sich der Nachwelt in einem gemalten Portrait überliefert¹⁰. In höfischer Kleidung präsentiert er sich elegant und blickt den Betrachter an. Die linke Hand hat er in die Weste gesteckt, die rechte Hand hält das Blatt Papier. Eine Kopie des Bildes (Abbildung 4) hängt im Museum des ehemaligen Palastes von Olavide in La Carolina, in Hochandalusien; auf der Rückseite klebt ein Zettel¹¹ mit neben stehendem Schreibmaschinentext (Kasten). Dass es nicht nur Personen aus Deutschland waren, ist in diesem Text etwas übergangen. Aber wie auch sei: Damit war eine erste wichtige Teilaufgabe der Kolonisation in der Sierra Morena und um La Carlota / Provinz Córdoba beendet. Thürriegel¹² hatte in Verbindung mit seinem spanischen Chef Don Pablo de Olavide y Jáuregui eine Menge Auswanderer aus Zentraleuropa mit einer beachtenswerten logistischen Aktion und mit gehörig Glück geschleust und herangeführt und damit eine Kolonisation angestoßen, die das größte Volumen hinsichtlich der Kolonistenmenge, der transformierten Fläche und auch hinsichtlich der Organisation zur damaligen Zeit darstellen sollte¹³. Er hatte das ‚Humankapital‘ beschafft, nun war es an Olavide, das ‚Sachkapital‘ zu stellen sowie Aktionspläne zu entwickeln und zu realisieren, um diese Kolonisten in Orten nach den Vorstellungen der Aufklärer (*Ilustrados*) anzusiedeln, ihnen eine Arbeitsgrundlage im Handwerk und Landwirtschaft zu geben und sie zur Aktivität zu animieren: Andalusien sollte entwickelt werden. Dies war die zweite wichtige Teilaufgabe und mit ihr sollten noch gehörige Schwierigkeiten auf Don Pablo zukommen¹⁴.

Ob Thürriegel mit seinem Menschenhandel schon einen Baustein zu einem vereinigten Europa gelegt hat, mag diskutabel sein. Ohne Zweifel hat er aber Spanien für einige Mitteleuropäer bekannt und als Lebensraum interessant gemacht. Zum Aufbau des spanischen Staates hat er jedenfalls Ausländer beigebracht, die einerseits eine lebhaftere Erinnerung an ihre mitteleuropäischen Wurzeln oft nicht verloren haben und andererseits loyale Staatsbürger ihrer Wahlheimat geworden sind.



Abb. 4: Oberst Johann Kaspar von Thürriegel

**Johann Kaspar Thürriegel –
Don Juan Gaspar De Turrigel**
geboren 31. Juli 1722 in Gossersdorf (Bayer. Wald)
gestorben 1795 in Pamplona⁹ (Spanien)
Werber und Mitbegründer
der deutschen Kolonien in Südspanien

Anmerkungen

- 1) WEISS 1907: 33; Es ist von Interesse, dass am gleichen Tag (2. April 1767) die Ausweisung aller Jesuiten aus spanischen Ländern verfügt und der Einwanderung mitteleuropäischer Kolonisten nach Spanien zugestimmt wurde. (ders.:33)
- 2) ders.: 47. Für diese und alle folgenden Übersetzung ist der Autor K.T. verantwortlich.
- 3) ders.: 69–70. Es ist von Interesse, dass Thürriegel damit 67 Jahre vor der 1836 von Georg Büchner verbreiteten Flugschrift „Hessischer Landbote“ mit gleicher Intension und Sprache geworben hat.
- 4) Es ist ein gewisser sich so nennender Thürriegel [...]. Quelle: Bay HStA München, Kasten schwarz, 6816.
- 5) Dieser Plan ist in einer dunklen Schwarz-Weiß-Kopie auch bei SÁNCHEZ-BATALLA MARTÍNEZ (2000: 15) publiziert.
- 6) HAMER (2010: 116) bemerkt, dass Thürriegel sein Testament in einem ziemlich korrekten Spanisch geschrieben habe, obwohl dies nicht dessen Muttersprache gewesen ist.
- 7) Der Nordteil ist ebenfalls bei SÁNCHEZ-BATALLA MARTÍNEZ (2000: 16) in einer dunklen Schwarz-Weiß-Kopie publiziert.
- 8) RUÍZ GONZÁLEZ 1986: 62 interpretiert irrtümlich die Stundenangaben als leguas.

- 9) HAMER 2010: 118 hat ein Protokoll finden können, das belegt, dass Thürriegel am 26. Januar 1800 in Pamplona gestorben ist.
- 10) Der Maler ist unbekannt, das Portrait soll in einem privaten Haushalt in München hängen. Von seiner Frau Mariana hat er ebenfalls von Bild anfertigen lassen (SUÁREZ GALLEGO 2002: 20).
- 11) Darunter klebt ein zweiter handbeschriebener Zettel: „Der Stadt La Carolina zum 200. Jahrestag ihres Bestehens gestiftet in deutsch-spanischer Freundschaft P. Martin Kuhn – Schloss Banz (8621) DEUTSCHLAND“. 8621 ist die alte Postleitzahl von Schloss/Kloster Banz, heute gehört es zu 96231 Staffelstein.
- 12) Im Sommer 2010 hat sich in Gosserdorf der Kulturverein „Johann Kaspar Thürriegel“ gebildet. Am 31. Juli 2011 wurde im Ort ein Denkmal in Erinnerung an Thürriegel und die Auswanderung aufgestellt. Im Oktober des gleichen Jahres hat eine Abordnung des Vereins ehemalige Kolonisationsorte (La Carolina, Guarromán, Carboneros, Navas de Tolosa, Sta. Élena) in der Sierra Morena besucht, um sich ein Bild von der aktuellen Situation machen zu können. Überraschend war für die Besucher, wie den dortigen Bewohnern das Thürriegel-Projekt und vielen zusätzlich ihre mitteleuropäische Abstammung noch bewusst sind. Von der deutschen Sprache ist zwar nichts mehr geblieben, aber das Färben von Ostereiern ist in den ehemaligen Kolonien um La Carolina/Jaén wie um La Carlota/Córdoba einmalig in ganz Spanien.
- 13) Im Jahr 1992 wurde durch Herrn Dr. Englbert Schwarzenbeck vom Bayerischen Fernsehen (BR) ein Fernsehfilm unter dem Titel „Der Vizekönig der Sierra Morena“ über die Person Thürriegels und dessen Projekt gedreht und zweimal gesendet.
- 14) Hierüber berichten u.a. NIEMEIER 1937, TYRAKOWSKI 1983, SÁNCHEZ FERNÁNDEZ/SÁNCHEZ MARTÍNEZ 1985, RUÍZ GONZÁLEZ 1986, SÁNCHEZ-BATALLA MARTÍNEZ 2001, 2006.

Literatur

- ALCÁZAR MOLINA, Cayetano. 1930: Las colonias alemanas de Sierra Morena. Madrid.
- CAMACHO RODRÍGUEZ, Jesús Andrés. 1984: Historia de un colono: Pedro Camacho. La Carolina.
- CORONAS TEJADA, Luis. 1985: Los colonos de las nuevas Poblaciones de Sierra. Morena según documentación eclesiástica de 1779 y 1780 In: “Nuevas poblaciones” de Carlos III en Sierra Morena Y Andalucía. =Actas del I Congreso Histórico La Carolina 1983, Córdoba: 115–131.
- GARCÍA GARCÍA, Francisco. 1994: El horizonte de las nuevas poblaciones de Sierra Morena en los albores de la colonización. In: Actas del VI Congreso Histórico sobre Nuevas Poblaciones. La Carlota –Fuente Palmera – San Sebastián de los Ballesteros: 174–188.
- HAMER FLORES, Adolfo. 2010: Las últimas voluntades de Johann Kaspar Thürriegel (1722–1800), coronel bávaro al servicio de Carlos III. In: Ámbitos. Rev. de estud. de ciencias soc. y humanidades 23, Córdoba: 113–119.
- NIEMEIER, Georg. 1938: Las colonias alemanas de Sierra Morena y de Andalucía Baja: efectos geográficos y lecciones de una reforma agraria del siglo XVIII. XV Congreso de Santander.
- NIEMEIER, Georg. 1937: Die deutschen Kolonien in Südpalmen. Beiträge zur Kulturgeographie der untergegangenen Deutschumsinseln in der Sierra Morena und in Niederandalusien. Hamburg.
- ROGL, Willy & Konrad TYRAKOWSKI. 2008: Thürriegel. Estudio sobre el apellido y la distribución geográfica de las variantes onomásticas relacionadas con el promotor bávaro de colonos para la nuevas poblaciones de Carlos III en Sierra Morena y la Baja Andalucía. In: CÁBALLERO BLÁZQUEZ, Maria Carmen & Benjamin MORENO CAÑADAS: Nacimiento de un pueblo. Guarromán. Estudio sobre Johann Kaspar Thürriegel. Guarromán: 103–119.
- RUÍZ GONZÁLEZ, Juan Enrique. 1986: Estudio de la repoblación y colonización de Sierra Morena. Cámara oficial de comercio e industria de Jaén.
- SÁNCHEZ-BATALLA MARTÍNEZ, Carlos. 2011: Carboneros y sus raíces. Colonia de Carlos III. Jaén.
- SÁNCHEZ-BATALLA MARTÍNEZ, Carlos. 2010: La Carolina: Historia de la segunda mitad del siglo XIX, Vol. VI. La Carolina.
- SÁNCHEZ-BATALLA MARTÍNEZ, Carlos. 2006: Nacimiento de un pueblo: Guarromán. In: CÁBALLERO BLÁZQUEZ, Maria Carmen & Benjamin MORENO CAÑADAS: Nacimiento de un pueblo: Guarromán. Estudio sobre Johann Kaspar Thürriegel. Guarromán: 15–99.
- SÁNCHEZ-BATALLA MARTÍNEZ, Carlos. 2001: La Carolina en el entorno de sus colonias gemelas y antiguas poblaciones de Sierra Morena. Prehistoria a 1835. La Carolina, vol III.
- SÁNCHEZ-BATALLA MARTÍNEZ, Carlos. 2000: La Carolina en el entorno de sus colonias gemelas y antiguas poblaciones de Sierra Morena. Prehistoria a 1835 vol. II., La Carolina.
- SÁNCHEZ FERNÁNDEZ, José. & Carlos SÁNCHEZ MARTÍNEZ. 1985: Proyecto y desarrollo de La Carolina, capital de las nuevas poblaciones de Sierra Morena y Andalucía. In: “Nuevas poblaciones” de Carlos III en Sierra Morena y Andalucía. (=Actas del I Congreso Histórico La Carolina 1983) Córdoba: 311–336.
- SUÁREZ GALLEGO, José María. 2002: Cuenta general de la contrata para la introducción de seis mil colonos alemanes y flamencos en Sierra Morena, presentada por el asentista bávaro Johann Kaspar von Thürriegel. Guarromán.
- SUÁREZ GALLEGO, José María. 1997: Fuero de las Nuevas Poblaciones de Sierra Morena y Andalucía y otros documentos complementarios. Guarromán.
- SUÁREZ GALLEGO, José María. 1988: Colonos, vecinos y forasteros de la real població del sitio de Guarromán. La Carolina.
- TYRAKOWSKI, Konrad. 1983: Räumliche Ordnungsmuster der Kolonisation in der Sierra Morena unter Karl III. Versuch einer historisch-geographischen Rekonstruktion. In: Würzburger geographische Arbeiten 60: 189–203.
- WEISS, Joseph. 1907: Die deutsche Kolonie an der Sierra Morena und ihr Gründer Johann Kaspar von Thürriegel, ein bayerischer Abenteurer des 18. Jahrhunderts. Köln.
- WEISS, Joseph. 1906: Zur Entstehungsgeschichte der durch Joh. Kasp. Thürriegel eingeführten deutschen Kolonie an der Sierra Morena 1767–1777. In: Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland [...]. München: 733–922.
- WITTIG, Werner. 2001: Die Familiengeschichte der Thürriegel zum Riglstein. Nürnberg.
- ZBINDEN, Karl. 1946: Die schweizerische kolonisationsische Auswanderung von 1767/69 nach der Sierra Morena in Spanien. In: Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 26/1.

Autor

Konrad Tyrakowski
 Zentralinstitut für Lateinamerika-Studien
 an der Katholischen Universität Eichstätt
 mga092@ku-eichstaett.de